

sich Herrschaft verdrängt, auf geistlichem Gebiet die Spitze zu nehmen wußte, hatte sich den fränkischen Herren gebeugt. Aber die Franken waren der deutsche Stamm, der zuerst den Glauben der Römer annahm und früh mit römischer Bildung befannt wurde: Römertum und Frankentum hatten längst sich genähert und in manchen Beziehungen ausgeglichen. Anders die Sachsen. Noch vor wenigen Menschenaltern hatten sie sich den Boten des römischen Bischofs mit derselben Hartnäckigkeit widersezt wie einst den römischen Imperatoren und ihren Legaten und waren nur durch die blutigsten Gewalttaten zu der Lehre der römischen Kirche bekehrt worden; es war nicht eben lange, daß man die Sprache Latiums in sächsischen Schulen lehrte. Nun aber saß ein Mann, der nicht ohne Stolz den letzten Vorfeshter des germanischen Heidentums unter seinen Ahnen zählte, auf dem kaiserlichen Thron Roms und beherrschte als Nachfolger des Augustus den Nachfolger des heiligen Petrus; er war es, der einen vom römischen Volke gewählten Bischof in das ferne Exil an der Elbe sandte, der in Rom Päpste einsezte und stürzte.

Es scheint der vollständigste Sieg zu sein, den jemals das Germanentum über Rom davongetragen hatte. Und doch waren es gerade jene politischen und kirchlichen Ideen, welche in Rom erwachsen waren und die Blicke der Welt immer von neuem dorthin lenkten, die in diesem sächsischen Edling und durch ihn ein neues, frisches Leben gewannen. Denn was wollte er anders gründen als eine Weltmacht gleich den Cäsaren? Kaiser der Römer und Augustus nannte er sich und hatte zu Rom seine Kaiserkrone empfangen. Und war ihm nicht das Grab des heiligen Petrus zu Rom die geweihteste Stätte des Erdkreises? War nicht dieser Sachse in Kriegsrüstung ein ebenso eifriger Apostel der römischen Kirche als jener angelsächsische Mönch, der als Dienstmann des Papstes im deutschen Norden das Christentum angepflanzt hatte? Indem Otto die Macht seines Reiches bis zu den äußersten Völkern des noch unerforschlenen Nordens und Ostens ausbreiten wollte, beabsichtigte er zugleich, das Christentum in der Form, die ihm Rom gegeben hatte, bis an das Ende der Welt zu tragen. Die Gebeine der römischen Märtyrer holte er über die Alpen, und durch den Glauben an sie wirkte er Wunder: Wälder wurden gelichtet, Sümpfe ausgetrocknet, Städte erbaut, Siege gewonnen über die gefährlichsten Feinde. Die Sprache Roms tönte nicht allein an den Altären Sachsens wieder, sie wurde zugleich die Geschäftssprache in der Kanzlei des Kaisers; in ihr gingen noch immer die Machtgebote des Augustus in alle Welt hinaus. So lebte Otto, obwohl ein sächsischer Kriegsmann vom alten Schlage durch und durch, doch zugleich ganz in jenen römischen